

Asyl als soziales Recht

VON PETER SCHALLENBERG

Nicht erst seit dem nachdenklichen Vorstoß des CDU-Politikers Thorsten Frey zur Reform des Asylrechts wird darüber diskutiert: Soll weiterhin festgehalten werden an der – inzwischen muss man es sagen – Fiktion des individuellen Asylrechts deutscher Prägung – entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Grauen der Nazi-Diktatur und der Erfahrung von vergeblichen Versuchen der Flucht vor den Nazis ins Ausland – oder soll umgestellt werden auf ein kollektives Einwanderungsrecht für humanitäre und wirtschaftliche Asylanten?

Natürlich ist das Asylrecht zunächst ein Menschenrecht erster Güte: Wer verfolgt wird als Mensch, ist unbedingt schützenswert und ist berechtigt, Asyl zu beantragen in einem sicheren Staat. Und dies gilt zuerst und immer für das Individuum als Person, denn, so die katholische Soziallehre, jeder Mensch ist Person zuerst als Individuum und eben nicht zuerst als Angehöriger eines Volkes oder einer Sippe oder einer Nation. Welche Sprache ein Mensch als individuelle Person spricht oder gar, welcher Volksgemeinschaft er angehört, spielt keine Rolle für sein Recht als Mensch: Er genießt unbedingt Menschenrecht und Menschenwürde, und jeder zivilisierte Staat ist verpflichtet, ihm dabei nach Kräften zu helfen. So weit, so schlecht, jedenfalls bisher. Denn das ursprünglich gedachte Ideal dieses Asylrechts der individuellen Person ist unter die geldgierigen Räder der Schlepperbanden und unter die unheilige Herrschaft des Rechts der Stärksten geraten: Wer genug Geld hat, findet von Nordafrika und Mittelasien aus die besten und sichersten Wege. Der Rest, oft Frauen und Kinder, ertrinkt im Mittelmeer.

Ist es dann nicht besser, das ursprüngliche Ideal des individuellen Asylrechts resigniert und pragmatisch zu verabschieden, jedenfalls einstweilen und aktuell, und stattdessen europäische Kontingente von aufzunehmenden Asylanten zu vereinbaren, die besonders schwächere Frauen und Kinder, aber auch Wirtschaftsasylanten in besonders gebrauchten Berufen, berücksichtigt? Das wäre dann eine Mischung aus humanitären und wirtschaftlichen Kriterien, und der aktuellen Situation des massenhaften Transports von Menschen über das Mittelmeer sehr angemessen: Man hat eine klare europäische Vorgabe einer Zahl von Aufnahmen, und man vereinbart mit den Anrainerstaaten des südlichen Mittelmeers und womöglich weiteren Staaten des Mittleren Ostens einigermaßen klare Kriterien der Aufnahme und zugleich Zentren der Klärung dieser Kriterien in jenen Ländern. Freilich hieße das auch, den freien Zugang von Asylbewerbern nach Europa einzugrenzen und sogar abzuwehren, und alles auf die Ebene regulierter Verwaltung von Asylanträgen zu verlagern. Aber es hilft den wirklich Hilfsbedürftigen mehr und besser.

Das alles entspricht der katholischen Sozialethik und der aktuellen Situation und braucht zugleich viel Zeit und Geld. Aber langfristig garantiert es mehr den besonderen Schutz der jeweils Schwächeren. Und das ist wohl der Kern des Vorschlags von Thorsten Frey und zugleich der Kern katholischer Soziallehre.



Der Autor ist Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach. Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der KSZ.

Foto: KNA